

Lyndal Roper

Der feiste Doktor

*Luther, sein Körper und
seine Biografen*

Wallstein

Lyndal Roper
Der feiste Doktor

HISTORISCHE GEISTESWISSENSCHAFTEN
FRANKFURTER VORTRÄGE

Herausgegeben von
Bernhard Jussen und Susanne Scholz

Band 3

Lyndal Roper

Der feiste Doktor

Luther, sein Körper und seine Biographen

Aus dem Englischen
von Karin Wördemann

WALLSTEIN VERLAG



Lucas Cranach der Ältere, Martin Luther, 1533;
mit Genehmigung des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg.

Das vielleicht irritierendste Denkmal der Reformation ist die Doppelstatue von Martin Luther und Philipp Melanchthon auf dem Marktplatz zu Wittenberg. Da stehen sie, ihre Füße sind auf den pompösen Schinkelschen Sockeln fest verschraubt, und können nichts anderes tun, als grimmig unter ihren neugotischen Baldachinen hervorschauen. Melanchthon war eine nachträgliche Idee: Die Statue Luthers wurde 1821 enthüllt und eine Generation später folgte 1865 die Statue Melanchthons, deren monumentaler Entwurf durch die Form der ersten diktiert wurde.¹ Die beiden Reformatoren überragen die Marktstände mit Fleisch und Gemüse wie zwei in Käfige gesperrte Riesen. Doch die Wirkung des Anblicks, wie sie da Seite an Seite stehen, ist trotz der Versuche des 19. Jahrhunderts, den Unterschied einzuebnen, verheerend: Der beleibte Luther gegenüber dem ausgemergelten Melanchthon. Auf den zeitgenössischen Porträts von Heinrich Aldegrevier und aus der Werkstatt Cranachs ist es noch schlimmer: Luther und Melanchthon bilden ein Pärchen wie Laurel und Hardy.²

Dieses Dilemma führt uns mitten hinein in das Darstellungsproblem: Luther war korpulent. Heilige und fromme Kleriker hatten im Großen und Ganzen eher die Gestalt Melanchthons, ihre Magerkeit unterstrich ihre Gleichgültigkeit gegenüber den Versuchungen des Fleisches. In der Geschichte des Christentums im Westen gab es, Thomas von Aquin einmal ausgenommen, wenige spirituell bedeutende Figuren, die korpulent waren. Schon auf dem Ge-

1 Die Statue selbst ist von Johann Schadow. Siehe Fritz Bellmann, Marie-Luise Harksen und Roland Werner (Hg.), *Die Denkmale der Lutherstadt Wittenberg*, Weimar 1979, S. 47 f., S. 178 f.

2 Besonders in den Jahren 1532-1533 wurde eine Reihe von Doppelporträts mit Luther und Melanchthon in Auftrag gegeben; sie sollten den Eindruck einer geeinten Front schaffen. Siehe Harald Marx und Ingrid Mössinger: *Cranach. Mit einem Bestandskatalog der Gemälde in den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Köln 2005*, S. 474-479.

mälde von Lucas Cranach dem Älteren mit dem massigen Luther aus dem Jahr 1529 bis hin zum Kopf Luthers mit Hängebäckchen und Doppelkinn, der uns aus dem ikonischen Holzschnitt von Lucas Cranach dem Jüngeren von 1546 anblickt, war Luther breit und füllig.³ Etwa nach 1530 war sein Körperumfang für sein Bild so wesentlich, dass er selbst dann, wenn wir nur seine Büste sehen, an seinen breiten Schultern und seinem fleischigen Gesicht sofort erkennbar ist.

In den letzten Jahrzehnten hat es eine Flut von Arbeiten über den Körper gegeben, da man versuchte, die Agenda der historischen Genderforschung auszuweiten, um herauszufinden, ob auch noch die Erfahrung der Verkörperung selbst durch die Kultur konstruiert sein könnte. Ein großer Teil dieser Arbeiten hat sich auf Bilder in Literatur und Kunst konzentriert. Eine andere Herangehensweise an die Darstellungen von Luthers Körper kann jedoch interessante Einsichten abwerfen. Jüngere historische Texte, die unter anderem von Joan Scott und von Judith Butler beeinflusst sind, orientierten sich stark an der Idee, dass der Körper durch verbale und visuelle Diskurse konstruiert wird.⁴ Selbst diejenigen Geschichtswissenschaftler, die

3 Es gibt eine große Anzahl von Luther-Porträts, aber es existiert kein vollständiger Katalog von Cranachs Werken, in dem eine komplette Liste dieser Porträts enthalten ist. Einige repräsentative Beispiele schließen jene von 1528 (Schlossmuseum Weimar), 1532 (Staatl. Kunstsammlungen Dresden), 1540 (Lutherhalle G 70), 1541 (Lutherhalle G 72) und 1543 (private Sammlung) ein; viele davon sind Hälften von Doppelpor-träts mit Melanchthon oder mit Katharina von Bora. Zu den Letzteren siehe Lyndal Roper, *Venus in Wittenberg: Cranach, Luther, and Sensuality*, in: Marjorie Plummer u. Robin Barnes (Hg.), *Ideas and Cultural Margins in Early Modern Germany: Essays in Honor of H.C. Erik Midelfort*, Farnham 2009, S. 81-98.

4 Siehe Judith Butler, *Körper von Gewicht. Die diskursiven Grenzen des Geschlechts*, Berlin 1995; Butler, *Das Unbehagen der Geschlechter*, Frankfurt a.M. 1991; Joan Scott, *Gender and the Politics of History*,



1) Heinrich Aldegrever, Melancthon und Luther, 1540, Stich. Reproduktion mit Erlaubnis der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt.

sich auf psychoanalytische Werke stützen, konzentrierten sich oft mehr auf das Analysieren von Diskursen als auf die Erforschung der Subjektivität.⁵ Körper sind aber nicht nur kulturelle Konstruktionen, sondern existieren als physische Realitäten. Die Frage, die hier untersucht wird, ist nicht nur, warum Luther als dick *abgebildet* wurde, ein Unternehmen, das sich auf die Techniken der Diskursanalyse stützt, wie sie von den Wissenschaftlern des New Historicism in aller Subtilität entwickelt wurde, sondern auch die Frage, wie seine Körperlichkeit – seine Massigkeit, seine Verdauung, seine Analität – mit seinem Charakter, seinen Ansichten über den Teufel und der allmählich entstehenden Identität des Luthertums zusammenhing. Manche Leser könnten meinen, dies sei philosophisch naiv: Die Luther-Bildnisse sind eine Sache, die Realität eine ganz andere. Doch Luther ließ die Menschen um ihn herum gewiss nicht im Zweifel über die Materialität seines

New York 1988; siehe auch die Artikel von Joan Scott u.a. im AHR Forum: Revisiting »Gender: A Useful Category of Historical Analysis«, in: American Historical Review, 113, Nr. 5 (Dez. 2008), S. 1344–1430.

5 Siehe z.B. Carla Mazzio (Hg.), *Historicism, Psychoanalysis, and Early Modern Culture*, London 2000.

Körpers. Wenn er zum Beispiel während seines Aufenthalts auf der Wartburg an seinen Freund Georg Spalatin schrieb, um ihn abwechselnd nach Abfuhrmitteln zu fragen und ihm seine Manuskripte anzuvertrauen, oder wenn er in einigen seiner allerletzten Briefe an seine Frau seine Unfähigkeit beschrieb, beim Anblick von Prostituierten geschlechtliche Erregung zu verspüren, und für diese Schwäche die Juden verantwortlich machte, sehen wir ein Individuum ohne jede moderne Prüderie gegenüber physischen Vorgängen.⁶ Hier äußert sich ein Mann, dessen Körper für seine Persönlichkeit wesentlich war. Das Materielle und das Kulturelle sollten deshalb im Hinblick auf Luther gemeinsam berücksichtigt werden, weil das augenscheinlich visuelle »Problem« seines großen, rustikalen Körpers perfekt die Körperlichkeit vermittelte, die sowohl für seinen Charakter als auch für die symbolische Welt des frühen Luthertums von zentraler Bedeutung war.

Aber warum wurden diese Darstellungen derart ikonisch? In den nach und nach entstehenden Biographien des Reformators wurde dieselbe starke Gegenwart vermittelt – vor allem in Luthers *Tischreden*, dem protestantischen Klassiker, der seine Verehrung geradezu verkörpert, dem Buch, das so viel dafür tat, den robusten, volkstümlichen

6 D. Martin Luthers Werke: Kritische Gesamtausgabe, Weimar 1883 (nachfolgend zitiert als WA), Briefwechsel (nachfolgend zitiert als WA Br), insbesondere in seinen Briefen an Spalatin, Bd. 2, S. 354 f., Zeilen 22–28, vom 10. Juni 1521; S. 364 f., Zeilen 4–9, 15. Juli 1521; S. 368 f., Zeilen 24–34, 31. Juli 1521; S. 377–379, Zeilen 17–21, 6. Aug. 1521; S. 387–390, Zeilen 27–35, 9. Sept. 1521; S. 394–396, Zeilen 5–8, 7. Okt. 1521; Briefe an Katharina von Bora, WA Br 11, S. 275–277, Zeilen 4–15, 1. Febr. 1546; und siehe auch S. 286–288, Zeilen 13–38, 7. Februar 1546. Zu einer brillanten Erörterung von Luthers Männlichkeit siehe Susan Karant-Nunn, »Fast wäre mir ein weibliches Gemüt verblieben«: Martin Luthers Männlichkeit, in: Hans Medick u. Peter Schmidt (Hg.), Luther zwischen den Kulturen, Göttingen 2004, S. 49–65.